

des ad experimentum. Häufig kehrt der Wunsch wieder, mit der Osternachtfeier schon am Abend beginnen zu dürfen, vor 20 Uhr. Ferner weist man auf folgendes hin: Sollte die Osternachtfeier bleiben, so bliebe am Karsamstagnachmittag bis in die Nacht hinein eine klaffende Lücke. Der sich hierauf beziehende Vorschlag lautet, diese durch eine religiöse Feier auszufüllen, weil einerseits die kurze Osterfeier in keinem Verhältnis zur langen Vorbereitungszeit stünde, andererseits religionsfremdes Brauchtum sich bestimmt dieses Nachmittags oder Abends sehr zum Nachteil des Religiösen bemächtigen würde.

Wenn auch im einzelnen das Hochziel einer vollendeten Osternachtfeier bisher noch nicht allorts verwirklicht werden konnte, so steht doch hinter dem, was hier als Kurzbericht vorgelegt wurde, viel ehrliches und freudiges Bemühen von Seelsorgern und Volk. Möge uns unser Heiliger Vater in seiner unermüdlichen Hirtenliebe recht bald auch die wiederhergestellte Liturgie des Gründonnerstags und Karfreitags schenken.

Salzburg

Dr. P. Anselm Schwab OSB.

DIE FEIER DER OSTERVIGIL IN DER SCHWEIZ

Im allgemeinen ist von 1951 bis 1953 ein großer Fortschritt in der abendlichen Feier der Ostervigil festzustellen, nicht zuletzt, weil sie in den letzten zwei Jahren früher gefeiert werden durfte. 20.00 oder 20.30 Uhr ist der richtige Zeitpunkt der Feier bei uns; es ist schon dunkel und der Gottesdienst wird als Samstagsfeier empfunden, so daß die Gläubigen das Bedürfnis haben, auch am sonntäglichen Osteramt teilzunehmen. Durch vielerorts eingeführte Abendmessen ist dieser Zeitpunkt schon zur Gewohnheit geworden für abendlichen Gottesdienst. Das Ordinariat Basel erwähnt noch folgende Vorteile; die Priester kommen noch zum nötigen Schlaf und sind frisch für den strengen Osterheiligtag, da sie oft von morgens 5 Uhr an Beicht hören, Hochamt halten und binieren müssen. Auch sind die Verkündigung der Ostergeheimnisse und eine gute Osterpredigt wertvoll. Die Gläubigen kommen rechtzeitig wieder nach Hause, auch diejenigen, die einen weiten Weg haben. Wenn laue Katholiken nach einem nächtlichen Gottesdienst am Osterheiligtag nicht mehr in die Kirche gingen, wäre das ein großes Ärgernis für die Protestanten „Bei der definitiven Regelung soll den Ordinarien die Festlegung der Zeit des Beginns der Feier ab 20.00 Uhr überlassen werden.“

Betreffs Spendung und Empfang des Bußsakramentes bestanden nirgends Schwierigkeiten. Die Stunden dafür wurden einfach passend angesetzt. Vielerorts besteht noch die Übung, die Osterbeichte vor dem Hohen Donnerstag zu machen, um am Tage der Einsetzung der hl. Eucharistie die erste Osterkommunion, im besonderen Gedächtnis des ersten Abendmahls, zu empfangen.

Die Erfolge der neuen Vigilfeier sind überall, wo sie gehalten wurde, sehr erfreulich. Die Teilnahme stieg um das Hundert- und Tausendfache, denn bei der morgendlichen Feuer-Wasser-Taufwasserweihe, die ca. um 4 Uhr oder 5 Uhr begann, waren sehr wenige Leute, meist nur die Ministranten und höchstens einige besonders Liturgiebeflissene. Der Kommunionempfang ist fast allgemein, wie bei der mitternächtlichen, ersten Weihnachtsmesse. — Wir begrüßen außerordentlich, daß mit dieser neuen Form der Ostervigilfeier, nach Jahrhunderten wieder ein liturgischer Gottesdienst geschaffen wurde, bei dem das Volk dazu gehört. Die Weihe des Feuers und der Osterkerze werden allen verständlich in der Landessprache vollzogen, die Leute haben die Texte und antworten. Mit Priester und Diakon ziehen sie ein in die noch dunkle Kirche in Gefolgschaft des neuen Lichtes, Christus und machen die Kniebeugen mit. Ihr Kerklein wird am einzigen wahren Licht entzündet, ihre Gemeinschaft mit Christus wird augenfällig. Überaus eindrucksvoll ist die Tauferneuerung der Gemeinde und die feierliche Rezitation des Herrengebetes. Fast durchwegs besteht der Wunsch nach Kürzung des „Exultet“, das nicht mehr unterbrochen

durch die Taufwasserweihe, zu lang und eintönig sei. Vielleicht könnte es in Klosterkirchen erhalten, in Pfarrkirchen wesentlich verkürzt werden. Betreffs der Lesungen bestehen dieselben Wünsche. Die beste Lösung scheint, daß jedes Jahr drei Prophezeiungen in der Landessprache vom Priester vorgelesen werden, so daß in vier Jahren alle gehört worden sind. Als altehrwürdiges Liturgiegut und lebendige Verbindung mit dem Synagogendienst sollten sie erhalten werden. Die Allerheiligenlitanei, von Priester und Volk gemeinsam gebetet, ist ein inniger Ruf zu Gott und den Heiligen der Gemeinde und sehr beliebt. Das Amt choraliter von allen gesungen und respondiert und in die verkürzte Laudens ausklingend, ist zugleich liturgisch hochwertig und innig fromm. Der ganze Gottesdienst ist ein Hineinwachsen in die Ostergeheimnisse von unschätzbarem Werte.

Das bisherige Brauchtum war an wenigen Orten der Grund für die Beibehaltung der alten Ordnung; die sogenannte „Auferstehungsfeier“ mit Sakramentsprozession in barock-deutschem Stil wollte nicht aufgegeben werden; doch hält das Volk nirgends daran fest, wo ihm die neue Form der Vigilfeier richtig nahegebracht, ausführlich erklärt und sie gekonnt und formschön durchgeführt wird. Es kam auch vor, daß kein richtiger Weg gefunden wurde für die große Einzugsprozession mit dem Symbol des Auferstandenen, der Osterkerze. Doch ist dies ein fadenscheiniger Grund und verdeckt ein Ausweichen vor der Mühe, sich in die neue Form einzuleben und sie dem Volke zu erklären. Ein Vorraum ist bei jeder Kirche, und man muß ja nicht durch das Hauptportal einziehen. Es gibt auch Pfarren, wo das Volk gerne die neue Vigilfeier gehalten hätte, der Klerus sie jedoch versagte. — Die sogenannten „heiligen Gräber“, ein barockes Überbleibsel und keineswegs dem modernen, nüchternen, symbolfreudigen Menschen entsprechend, sind größtenteils verschwunden und bilden nirgends ein ernsthaftes Hindernis. Der Kompromiß, der an einigen Orten gemacht wurde, die „Aufertehungsprozession“ in die neue Feierform einzugliedern, ist nicht glücklich, ja eine heillose Vermengung von Stilformen der Gottesdienstgestaltung.

In bezug auf die Karwoche kann gesagt werden: die neue Karsamstagsfeier paßt gut zu bisherigen Gepflogenheiten von Abendandachten oder Predigten während der ganzen Woche. — Die Gründonnerstagsfeier am Abend zu halten wäre von eminentem pastoralem Vorteil, weil dieser Tag ein strenger Arbeitstag ist, so daß nur wenige an der vormittäglichen Celebration teilnehmen können. Abendmahl, erste Abendmesse von Christus selbst gefeiert, sind ja nur sinnvoll am Abend. In Kathedralkirchen freilich könnte die Weihe der hl. Öle nicht am Abend mitvollzogen werden, da der Gottesdienst zu lang würde, dort könnte vielleicht eine morgendliche Feier mit den herkömmlichen Weihen und eine abendliche Gründonnerstagsmesse statthaben. — Der Karfreitagsgottesdienst möchte überall beibehalten werden, weil der Karfreitag in der ganzen Schweiz staatlicher Feiertag ist. Sollte die Liturgie auf den Nachmittag verlegt werden, so müßte ein Vormittagsgottesdienst in anderer Form eingeführt werden, denn das Volk soll doch den ganzen Tag das Geheimnis der Erlösung im Tod des Herrn miterleben. „Die ganze Karwoche (wir zitieren den Bischof von Basel) sollte überall die große religiöse Einkehrwoche des Jahres werden, mit Abendpredigten und Abendandachten alle Tage vom Palmsonntag an. Wenn die Gläubigen schon an den ersten Tagen der Karwoche abends religiös ergriffen werden, sind sie am Ende der Woche disponiert und aufnahmefähig für Liturgie, Wort Gottes und Gnade. Dann sind die neuerstandene Ostervigilfeier und das Hochamt des Ostertages mit Predigt gut besucht, eindrucksvoll, erhebend und heilsam. Am Sonntagnachmittag ist dann die Vesper mit dem Magnificat der Abschluß als Dankesfeier für alle in der Fastenzeit und in der Karwoche empfangenen Gnaden.“